

# 19 Jeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang  
Verlagsort: Bocholt.  
Verlagsort: Dortmund

**Volksblatt**  
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 260

Freitag, den 20. September 1935

Jahrgang 1935

## Spannung im Mittelmeerraum wächst.

Der englische Druck auf Italien. — „Das Mittelmeer ausschlaggebend für das Schicksal Europas“. — Vor schwerwiegenden Ereignissen.

### Das Geschwader der britischen Heimatflotte in Gibraltar.

„Es wird sich als notwendig erweisen...“

DNB London, 19. Sept.

Wie Reuters aus Gibraltar meldet, wird das dort gestern bezug. vorgestern eingetroffene Geschwader „für unbestimmte Zeit“ in Gibraltar bleiben. Es handelt sich um die zwei Schlachtschiffe „Hood“ (das größte Kriegsschiff der Welt) und „Renown“ sowie um vier Kreuzer und zehn Zerstörer. Alle diese Fahrzeuge gehören nicht der Mittelmeerflotte, sondern der britischen Heimatflotte an.

In Gibraltar wurde nach einer Reuters-Meldung am Donnerstag folgende amtliche Bekanntmachung angeschlagen: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es sich im Falle gewisser Notstände unter Umständen als notwendig erweisen wird, in ganz Gibraltar die Lichter auszulöschen. Dies wird möglicherweise durch die Absperrung der Hauptkrafanlage geschehen. Der Bevölkerung wird daher empfohlen, sich Vorkehrungen zu treffen und anderen hinzulegen. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß auch solche Lichtquellen sorgfältig abgedichtet sein müssen. Zuwiderhandlungen werden geahndet.

### Eine der wichtigsten Verbindungs- linien des britischen Reiches bedroht.

DNB London, 19. Sept.

Reuters läßt sich aus Rom berichten, daß die Gründe für die Verärgerung der italienischen Truppen in Libyen zweifacher Art seien. Erstens solle dadurch Vorjorge gegen die Gefahr eines neuen Aufstandes der kriegsreifen Senussi-Stämme getroffen werden. Der zweite Grund, an den Rom gedacht werde, sei die mögliche Gefährdung Ägyptens. Im Falle von Feindseligkeiten zwischen Italien und England — die Schriftleitung würde eine harte Streitmacht, die aus der Cyrenaica nach Osten in Richtung auf das Gebiet des Suezkanals vorgehen würde, eine der wichtigsten Verbindungs- und Lebenslinien des britischen Reiches bedrohen. In Rom glaube man, daß die bloße Gefahr einer solchen Bewegung eine heftige Wirkung auf Staatsmänner haben müßte, die gegenwärtig an Sühnemaßnahmen gegen Italien denken.

Ueber die strategische Lage an der Grenze zwischen Italienisch-Nordafrika und Ägypten hat der Berichterstatter noch drei Wochen vor dem Ausbruch des Krieges in Bogen dem Generalgouverneur von Libyen, Marshall Ballo, berichtet. Es wird aber nicht geglaubt, daß diese weit über 10.000 Mann hinausgehen. Die italienischen Truppen sind in der Hauptlage an der Grenze zwischen den beiden Städten Arabah und Kufra zusammengezogen. Zwischen ihnen und Ägypten befindet sich längs der Grenze eine dreifache, zum Teil elektrisch geladene Stacheldrahtperre, die von General Graziani errichtet wurde, um den ägyptischen Waffenschmuggel für die Senussi zu verhindern.

### Luftmanöver über Malta.

DNB London, 19. Sept.

Ueber Malta haben in der Nacht zum Donnerstag die angekündigten Luftmanöver stattgefunden. Die Hauptkader La Baleta war in Dunkelheit gehüllt. Das Flugzeugmuttergeschiff „Courageous“ griff die Insel an. Starke Scheinwerfer leuchteten den Himmel nach den „feindlichen“ Flugzeugen ab.

Generalmajor Andrew Mc. Culloch, Befehlshaber der 52. Division, reist am Freitag von England ab, um den Oberbefehl über die britischen Truppen auf Malta zu übernehmen. Er ist 59 Jahre alt und ist im Burenkrieg und im Weltkrieg ausgezeichnet worden.

### Italiens Kriegsvorbereitungen.

Mailand, 19. September.

Auf dem Dampfer „Combarbia“ haben in der Nacht zum Donnerstag die letzten Abteilungen der Division Cossier, nämlich drei Infanteriebataillone, eine Ersatzkompanie, eine Abteilung Karabinier und Sanitätspersonal, im ganzen 121 Offiziere und 3800 Soldaten, Genua verlassen. Auf der „Combarbia“ hat sich auch das Divisionskommando eingeschifft. Aus Triest sind ebenfalls 350 Soldaten, hauptsächlich Artilleristen, nach Ostafrika in See gegangen.

Der Herzog von Bergamo hat gestern Mailand verlassen, um sich nach Ostafrika zu begeben, wo er das Kommando einer Infanteriebrigade übernehmen wird.

Der Kreuzer „Eugen von Savoyen“, eines der modernsten und schnellsten Schiffe der italienischen Kriegsmarine, der vor einigen Monaten vom Stapel gelaufen war, wird in den nächsten Tagen zu seinen ersten Probefahrten auslaufen.

### „Präventivanktionen“.

Rom, 19. September.

„Giornale d'Italia“ schlägt scharfe Töne gegen England an, deren Ursache die Stellungnahme der

Times“ und anderer englischer Blätter zu den Ergebnissen des Fünferausschusses ist, die mit „offensichtlichem Zuhilfenahme in beleidigender Weise den italienischen Interessen Rechnung trage. Zu den Auslegungen der „Times“, die das Blatt als die Ansicht der maßgebenden englischen Öffentlichkeit wertet, trifft der Leitartikel des „Giornale d'Italia“ u. a. folgende Feststellungen: In Genua sei nunmehr die Rücksicht auf italienische Interessen beseitigt worden. Es gebe dafür eine offene Repräsentation, die von England gegen Italien inspiriert werde. Die Sympathien für die italienischen Ausdehnungsbedürfnisse, die Hoare zweimal vor dem Unterhaus geäußert hätte, seien nunmehr zurückgenommen worden. Uebrig bleibe nur der Wille Englands, Italien eine Schlacht zu liefern.

Ebenso kürzlich wendet sich das Blatt gegen die „Auslassungen“ des „News Chronicle“, der von „Präventivanktionen“ spreche, bei denen England die gefährlichsten Aufgaben, nämlich die Schließung des Suezkanals und die Sperrung von Gibraltar zu übernehmen hätte, und in denen sogar die Möglichkeit eines offenen Krieges gegen Italien angedeutet werde. In den Herausforderungen der englischen Öffentlichkeit

läge mehr als eine Drohung, in ihnen läge eine offene Neigung zum Konflikt. Die englische Verbitterung gegen Italien nehme Formen unerhörter Beleidigungen an.

### In den griechischen Häfen.

DNB Athen, 19. September.

Wie aus Korfu gemeldet wird, erhielt der Kapitän eines englischen Touristendampfers den Befehl, die Passagiere sofort in den Einschiffungshafen zurückzuführen und Johann Schnellichs Malta angulaufen.

Die griechische Flotte hat am Mittwoch Saloniki verlassen und ist nach Athen ausgelaufen. Auf Grund eines dringenden Berichtes des zurzeit in Genua weilenden Außenministers Maximos hat die griechische Regierung die Lage des Landes unter Berücksichtigung der internationalen Spannungen einer Prüfung unterzogen. Der Ministerrat beschloß, in Rom neuerlich diplomatische Schritte wegen des Anlaufens griechischer Häfen durch italienische Kriegsschiffe zu unternehmen und zu erwirken, in Zukunft von dem unerlaubten Aufenthalt in griechischen Gewässern Abstand zu nehmen.

## „Dieser Plan ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich!“

Schärfste Sprache aus Rom. — Mussolini über die Vorschläge des Fünferausschusses.

### „Ich bin kein Sammler von Wüsten“

DNB London, 19. September.

Wie die „Daily Mail“ meldet, hat der jetzt in Rom befindliche Sonderberichterstatter des Blattes, Warb Price, eine Unterredung mit Mussolini gehabt, die sich auf Vorfälle bezog, wonach die Vorschläge des Fünferausschusses noch weniger günstig für Italien seien als die englisch-französischen Vorschläge von Paris. Der Korrespondent berichtet, Mussolini habe erklärt:

„Der Plan ist nicht nur unannehmbar, sondern auch lächerlich. Es sieht so aus, als ob der Völkerbundauschuß glaubt, ich sei ein Sammler von Wüsten.“

Im einzelnen soll der Duce geäußert haben: „Ich werde den Bericht selbst erst später vor mir haben, aber wenn die von den Nachrichtenagenturen telegraphierten Meldungen zutreffen, dann scheinen die Vorschläge ironisch gemeint zu sein. Es wird anscheinend angeregt, Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung in Ostafrika sollte durch Abtretung von ein paar Wüsten befriedigt werden, einer Salz- und einer Steinwüste. Dies sind nämlich die Wüsten von Danakil und Ogaden.“

Mussolini fragte lachend, ob man ihn für den Helden in einem der Bücher von Mark Twain halte, der so verliebt in Echos war, daß er zwei Berge mit schönen Echos kaufte und sich ein Haus dazwischen baute.

Er fügte hinzu, er habe von den Franzosen vor kurzem 10.000 Quadratmeilen der Wüste Sahara erhalten. In diesem Gebiet wohnen genau 62 Menschen.

den, die man nach langem, mühseligem Suchen in einem einsamen Tal gefunden habe, wo zufällig genug Wasser vorhanden.

Das Danakil-Land sei der Boden eines getrockneten Meeres und bilde eine Wüste weißen Salzes von 200 Meilen Länge. Dort wachse nicht ein Grashalm und nicht einmal ein Abessinier könne dort Lebensunterhalt finden. Die Wüste von Ogaden sei eine Steinwüste. Mit einer Sandwüste könne man noch einiges anfangen. Einige Streden der Libyschen Wüste im Italienisch-Nordafrika seien bewässert und dadurch bewohnbar gemacht worden. Aber in einer ausgetrockneten Wüste gewaltiger Felsblöcke könne nichts wachsen.

Bei der Einrichtung einer internationalen Verwaltung und Gendarmerie sei Italiens Vertretung anscheinend nicht vorgesehen. Es scheine angeordnet zu werden, daß die 200.000 italienischen Soldaten in Ostafrika nach Hause gebracht werden sollten und daß ihnen erzählt werden solle, sie hätten nur einen Ausflug gemacht. Dies werde unter keinen Umständen geschehen. Der Ausbruch würde sich besser an die Hauptlage bei der abessinischen Frage gehalten haben, nämlich die Tatsache, daß es nichts Derartiges gebe wie eine abessinische Nation. Es handle sich um ein Herrschaft, nämlich die Amharas, die über besiegte und zu Sklaven gemachte Stämme herrschten. Diese unterdrückten Rassen Abessiniens würden sich unter italienischer Herrschaft viel besser fühlen, während dem wahren Abessinien, dem Land der Amharas, geholfen werden könnte, eine anständige Stufe der Zivilisation durch ein Regime zu erreichen, das mit dem Anfangsregime im Staat aber dem noch in Marokko gültigen Regime Ähnlichkeit hätte.

### Soldaten-Abchied vor der Fahrt nach Ägypten.



England hat erneut verschiedene Truppenkontingente nach Ägypten entsandt. Hier sieht man, wie sich Soldaten der 7. Division in Jetham in Middlesex von ihren Bräuten verabschieden. (Sher-M.)

### Tagesrundschau.

#### Der „gleitende Sechstagesplan“.

Der Erlaß des Reichserziehungsministers Rust, der eine bessere Durchführung des Staatsjugendtages und eine geregelte Unterrichtsführung gewährleisten soll, führt den „gleitenden Sechstagesplan“ nach den Herbstferien an den deutschen Schulen ein. Er bedeutet die Abkehr vom starren Wochenstundenplan, aber gibt keine Unterrichtsverteilung dennoch nicht auf, vielmehr werden mit Beginn der Neuordnung zunächst nur die auf den Samstag, den Staatsjugendtag, fallenden Stunden auf den folgenden Montag verlegt, sodann dann auf den Dienstag die Unterrichtsstunden des Montag fallen und eine entsprechende weitere Verschiebung folgt. Ebenso rückt der Stundenplan mit jeder Woche um einen Tag weiter. Aus der Tatsache, daß noch nicht alle Schüler in der HS waren, auch die berufstätigen HS-Angehörigen bisher nicht frei gemacht werden konnten, ergab sich, daß der Staatsjugendtag nicht reiflos durchgeführt werden konnte. Die in der Schule zurückbleibenden Schüler, vor allem der höheren Schulen, hatten vielfach noch Unterricht am Samstag, und die Folge war, daß dadurch wieder den in der Bewegung tätigen Schülern mancherlei Nachteile in schulischer Hinsicht erwuchsen. Auch wurden die übrigen Schultage zu stark überlastet. Diesem Zustand wird nunmehr ein Ende bereitet. Fortan erhalten alle deutschen Jungen und Mädchen von der Grundschule bis zur Reifeprüfung am Samstag, dem Staatsjugendtag, keinen lehrplanmäßigen Unterricht mehr. Dieser Tag wird vielmehr ganz in den Dienst der nationalpolitischen Erziehung gestellt. Schulunterricht und Staatsjugendtag sind damit klar getrennt voneinander abgegrenzt. Man hat natürlich auch überlegt, ob es nicht richtiger sei, den lehrplanmäßigen Fachunterricht auf fünf Wochentage zu verteilen. Aber diese Frage mußte verneint werden, da eine Zusammenlegung von 30 bis 35 Wochenstunden auf fünf Tage sich als unmöglich erwies. Es wäre eine zu große Belastung der Schüler daraus entstanden. An-

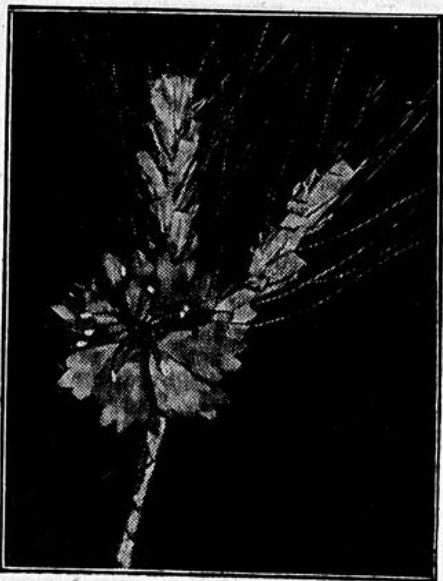
#### Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg

Dererzits konnte eine Kürzung der Stundenzahl bei den mittleren und höheren Schulen nicht in Frage kommen, da Zweistundentage nicht mehr weiter gelürzt werden können und infolgedessen zu starke, keine ertragreiche Arbeit mehr gewährleistende Arbeitszeiten bei den wissenschaftlichen Fächern (Mathematik, Sprachen und Deutschkunde) hätten vorgenommen werden müssen. Einwenden könnte man, daß durch die „gleitende Sechstageswoche“ die Gesamtzahl der Schulwochen im Schuljahr von 40 auf 33 sinke. Rechnung ist das zwar richtig, aber demgegenüber wird von zünftiger Stelle betont, daß in Wirklichkeit durch Verlegung der nationalpolitischen Erziehung auf den Samstag die einzelnen Unterrichtsfächer von diesem besonderen Erziehungstoff zugunsten einer Stoffkonzentration befreit werden. Der Samstag sei zwar „schulfächerfrei“, aber nicht „erziehungslos“; ihm solle vielmehr die nationalpolitische Erziehung, losgelöst vom schulpflichtigen Unterricht, vorbehalten bleiben. Was man durchführe, sei also eine Verlagerung. So seien die sieben scheinbar fehlenden Wochen nicht verloren, sondern bedeuteten eine Bereicherung, da die nationalpolitische Erziehung unerfesslich im Hinblick auf Volksgesundheit und körperliche Erfrischung sei. Nicht eingeführt wird der „gleitende Sechstagesplan“ bei den Volksschulen, wo eine Verteilung des Stoffes auf fünf Wochentage leichter vorgenommen werden kann als an den höheren und mittleren Schulen. Nach alledem möchten wir annehmen, daß die Lehrer aller Schulen die Regelung, wie sie der Erlaß des Reichserziehungsministers einführt, begrüßen werden. Werden sie doch auf diese Weise in die Lage versetzt, in ruhiger, ungehörter Arbeit ihre Aufgabe zu erfüllen, und wird daneben den nationalpolitischen Erfordernissen, denen die Schule heute nachzukommen hat, in gebührender Weise Rechnung getragen.

#### Der Staats- apparat und die Partei.

Es liegt auf der Hand, daß der Inhalt und die Bedeutung einer so großen Zahl wichtiger politischer Reden, wie sie innerhalb weniger Tage auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gehalten worden sind, erst nach und nach voll gewürdigt werden können. Man wird ohne Zweifel noch lange immer wieder auf diese richtungweisenden Reden zurückgreifen müssen, wenn man sich darüber Klarheit verschaffen will, wie der Nationalsozialismus zu diesem oder jenem Problem steht. Gibt es doch kaum ein politisches Gebiet, das in den Nürnberger Reden nicht

Seine gründliche Behandlung erfahren hätte. Schon in unserem Münchener Schlussbericht wurde hervorgehoben, welche Wichtigkeit dieser Parteitag für die Klarlegung des Verhältnisses von Partei und Staat hat. Bekanntlich hat der Führer selbst diese Frage ausführlich in der Rede behandelt, mit der der Parteitag geschlossen wurde. Ein Auschnitt aus diesem Gesamtbericht wurde außerdem schon in der Proklamation des Führers berührt und lehrt auch wieder in seiner Reichstagsrede, nämlich die Frage, wie sich der lebendige Wille der Partei durchsetzen soll, wenn sich Hemmungen im Staatsapparat zur Ausführung dieses Willens zeigen. Dazu stellte der Führer in seiner Proklamation fest, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Minorität scheitern, sondern daß dort, wo sich die formale Minorität des Staates als ungeeignet erweisen sollte, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen. Und etwas weiter hieß es in dieser programmatischen Rundgebung: „Was



16 Millionen Erntedanksträußchen für den Erntedankfest.  
Ihre Herstellung hat 10 000 Volksgenossen im Obergergebirge Brot gegeben. (Schulz-Bilderdienst-M.)

staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem Ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst.“ Ebenso deutlich äußerte sich im gleichen Sinne der Führer an der Stelle in seiner Reichstagsrede, an der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß durch die Annahme des Gesetzes zum Schutz des deutschen Wäutes und der deutschen Ehre vielleicht doch eine Ebene geschaffen werden könne, auf der es dem deutschen Volke möglich sein würde, ein erträgliches Verhältnis zum jüdischen Volke zu finden. Aber, fügte er hinzu, wenn sich diese Hoffnung nicht erfüllen sollte, so werde eine neue Überprüfung der Lage stattfinden, und im Falle eines abnormen Scheiterns dieses Versuches zur geordneten Regelung des Problems werde diese Lösung dann durch Gesetz der nationalsozialistischen Partei übertragen werden. Es liegt hierin eine ernste Warnung an die Juden, in beiden Meinungen aber zugleich der Ausdruck der Entschlossenheit, den Willen der Partei, die dem Staat befehligt, auch gegen reaktionäre Regungen des Beamtenums durchzusetzen, und zwar durch Übertragung von Maßnahmen der Exekutive mittels gelegentlichen Aktes an die Parteistellen. Damit würde mit der bisherigen Ordnung gebrochen werden, weil es der Staatsführung notwendig erscheint, die Durchführung ihres Willens unter allen Umständen sicherzustellen. Ob es dazu kommen wird, steht dahin. Es hängt nach der Meinung des Führers vom Verhalten derer ab, an die er seine Warnung richtete. Aber es wird niemanden mehr überraschen können, wenn eines Tages in die Hände der Gau- und Kreisleitungen oder der SA Aufgaben gelegt werden, die bislang nur den Organen der staatlichen Exekutive zugewiesen wurden.

**Die erste italienische Kriegsanleihe.**  
Daß Kriegsführen erstens Geld, zweitens Geld und drittens Geld kostet, bekommen die Italiener zu spüren, noch bevor der Krieg gegen Abessinien begonnen hat. Er wird offen nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und finanziell so vorbereitet wie wohl schwerlich ein anderer Feldzug vor dem. Vor drei Wochen wurde vom italienischen Minister in Vogen die wirtschaftliche Mobilisierung beschlossen. Es wurden die privaten ausländischen Guthaben und Wertpapiere für Staatszwecke mobilisiert, die Dividenden auf 6 Prozent beschränkt, die Anlagen der überflüssigen Sach hinausgehenden Rüstungsgewinne in Staatspapiere, eine zehnprozentige Dividenden- und Zinssteuer sowie die Umstellung der dem Sammelverkehr dienenden Kraftfahrzeuge auf Ersatzkraftstoffe verordnet. Der Minister in Rom hat jetzt, neben einer Erhöhung der Umsatz- und der Vermögenssteuer sowie der Eisenbahn- und Luftkraftwagensteuern zur Herabsetzung des Haushaltsdefizits, die Auflegung einer fünfprozentigen Steuer freier Kriegsanleihe zum Kurs von 95 Prozent beschlossen. Die Befürworter der vor anderthalb Jahren an einem fünfprozentigen in ein beinahe halbpromilleiges Papier konvertierten Staatsanleihe können diese wieder unter Nachzahlung von 15 Lire auf je 100 Lire Nennwert für die Kriegsanleihe in Zahlung geben. Diese Maßnahme, die natürlich sehr ansehnlich ist, ist bezeichnend für die finanzielle und wirtschaftliche Lage, in der sich Italien befindet. Die „koloniale Expedition“ Mussolinis bedeutet eine ungeheure Anstrengung für das Land angesichts seiner Staatsfinanzen, und es ist deutlich zu spüren, daß es einem Krieg von längerer Dauer wirtschaftlich und finanziell schwerlich gewachsen sein wird.

## Memelland in Not.

### Erklärungen deutscher Reichsminister über die litauischen Rechtsbrüche.

● Königsberg, 19. September.

Die „Preussische Zeitung“ veröffentlicht eine 46 Seiten starke Memellandnummer „Memelland in Not“ in der u. a. die Reichsminister Dr. Frick, Freiherr v. Neurath, Göring und Dr. Goebbels das Wort nehmen.  
In wenigen Tagen werden die Memelländer erneut um die Verteidigung ihrer Autonomie ringen. Daß ganz Deutschland, insbesondere aber Ostpreußen, diesen Schicksal der Memelländer mit größter Anteilnahme verfolgt, zeigt in einem Leitartikel „Ostpreußen und Memel“ Reichsminister Dr. Frick auf. „Obwohl die Autonomie der Memelländer,“ so schreibt er, „durch das Statut vom Mai 1924 von England, Frankreich, Italien und Japan garantiert, vom Völkerbund bestätigt und von Litauen anerkannt wurden, ist das Statut von Litauen niemals erfüllt worden. Im Gegenteil, alle kulturellen und innerpolitischen Freiheiten, das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit, der Polizeiherrschaft, ist geraubt und selbst die freigewählte Vertretung ist für die Memelländer ausgeschaltet worden.“

Seit Jahren betreibt Litauen eine aufreizende und provozierende Gewaltpolitik in diesem Teil des vor dem Weltkrieg von Ostpreußen und damit zum Reich gehörigen Landes, die zweifellos böse Folgen für das friedliche Zusammenleben der Völker haben muß.“

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath stellt fest, daß der Angriff auf die autonomen Rechte der Memelländer durch Litauen die Quelle aller Unruhe in diesem Winkel Europas ist. „Litauische Politik“, so schreibt er, „haben die Welt mit der Behauptung herausgefordert, die Autonomie für das Memelland bilde nur ein Übergangsstadium.“

Demgegenüber muß ich mit allem Nachdruck feststellen, daß die Autonomie nach Wortlaut und Sinn der Memellandkonvention ein für allemal unantastbar ist; sie bildet die Voraussetzung dafür, daß das Memelland dem litauischen Staat überhaupt angegliedert werden ist. Litauen hat es in der Hand, Recht und Gesetz im Memelland wieder herzustellen und Unrecht und Verwahrlosung wieder gut zu machen.“

Ministerpräsident Hermann Göring schreibt u. a.: „Ein kleiner Staat tyrannisiert mit unglaublichen Methoden deutsche Blutsbrüder. Wenn wir hiergegen entschlossensten Protest einlegen, müssen wir uns nicht in die Angelegenheiten eines fremden Staates, sondern fordern die Einhaltung feierlich festgelegter Konventionen.“

Die unerhörten Zustände im Memelland stellen eine Unfassbarkeit der größten Art dar.

## Die Bedeutung der Straße für das Leben der Nation.

### Ein Vortrag des Generalinspektors Dr. Ing. Todt in Warschau.

DNB Warschau, 19. September.

Der Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens, Dr. Ing. Fritz Todt, zu dessen Ehren heute mittig die polnische Wegebau-Vereinigung einen Empfang gab, hielt am Nachmittag in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortrag über den Straßenbau. Dr. Todt gab dann einen sehr interessanten Überblick über die Bedeutung der Straße für das Leben der Nation.

Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die gewaltigen Straßenbauten der Römer und der Araber und wies auf das große Straßenbauwerk Napoleons hin. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben die Straßen ihre große Bedeutung verloren und seien durch die Aufkommen der Eisenbahn als Fernverkehrsmittel in Verrücktheit geraten, bis der Kraftwagen auftrat. Die Anforderungen des Kraftverkehrs an die Straßen rufen deren Bedeutung wieder in den Vordergrund des Interesses. Die Entwicklung des Kraftverkehrs hat geradezu einen Ueberfall des Kraftverkehrs auf die dafür gänzlich ungeeigneten Landstraßen bedeutet, deren Fahrbahn in kurzer Zeit zerstört wurden.

In Deutschland und in vielen anderen Ländern seien in den Jahren 1920-28 gewaltige Summen ausgegeben worden, ohne daß ein bleibender Erfolg zu erzielen war, weil man, statt etwas Neues zu schaffen, Straßen ausbesserte, die für andere Verkehrszwecke als für andere Geschwindigkeiten gebaut waren.

In der ganzen Welt habe eine gewaltige Entwicklung des Kraftverkehrs eingesetzt. In Deutschland beispielsweise seien in den Jahren 1930/32 jährlich rund 40 000 Personenkraftwagen neu angemeldet worden; im Jahre 1935 erwarte man die Neuanmeldung von 170 000. Noch stärker sei die Entwicklung bei den Lastkraftwagen, bei denen sich die Neuanmeldungen in den letzten drei Jahren vervielfacht haben. Der Kraftwagen und insbesondere der Lastkraftwagen entsprechen der Wirtschaftslage unserer Zeit. Und dies um so mehr, als die Betriebskosten des Kraftverkehrs im Laufe der letzten zehn Jahre sich um rund 60 v. H. senken ließen.

Während man überall in der Welt in der Eisenbahn, im Flugverkehr und in der Schifffahrt stets alle Fortschritte der Technik auszunutzen, habe man es auf dem Gebiet des Straßenwesens jahrzehntelang Mißgeschick hingeworfen, daß der Kraftwagen eine Straße brauchen mußte, die seiner technischen Entwicklung nicht entsprach.

Aus diesem Gedanken heraus sei das Straßenbauprogramm des Deutschen Reiches erwachsen. Gewiß könnten die seit Jahrhunderten bestehenden Straßen ausgebaut werden; aber in Deutschland war man überzeugt, daß, ebenso wie die Eisenbahn ihre großartige Entwicklung genommen hat, so auch der Kraftwagen früher oder später Straßen bekommt, die seiner technischen Entwicklung entsprechen. Deshalb habe man in Deutschland die bestehenden Straßen hinaus das Maß der Reichsautobahn gebaut. Im Laufe der nächsten 50 Jahre für Unterhaltungszwecke und ohne großen Erfolg ausgebaut werden müßten, vorausgesetzt werde und daß damit über die bestehenden Straßen hinaus das Maß der Reichsautobahn gebaut wird. Zwischen den Autobahnen die dem Fernverkehr dienen, würden die bestehenden Landstraßen so ausgebaut, daß auch der größere Straßenverkehr gut ablaufen könne. Diese Idee, die im Kopf unseres Reichsministers entstanden ist, habe sich in Verbindung mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwirklicht lassen.

Von rund sieben Millionen Arbeitslosen im Januar 1933 hätten wir heute nur noch 1½ Millionen.

An den Reichsautobahnen seien heute 120 000 Arbeiter auf den Baustellen, 160 000 in den Werkstätten beschäftigt und 170 000 arbeiteten am Ausbau der Landstraßen, insgesamt also seien 450 000 Mann beim Straßenbau beschäftigt. Den Aufwand für diese Arbeit dürfe man nicht der tatsächlichen Baukosten gleichsetzen; denn 30 bis 40 v. H. der aufgewendeten Be-

träge dar. Es ist Pflicht der Signatur, mühe, gegen diese bauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.“

Daß ein gezieltes Zusammenleben der Völker nur möglich ist, wenn Achtung vor fremdem wie eigenem Volkstum herrscht, betont Reichsminister Dr. Goebbels. „Dieser Grundsatz wird im Memelland täglich verletzt. Nicht genug, daß es durch einen Gewaltbruch der letzten Garantien beraubt wurde, die ihm der Friedensvertrag von Versailles in der Kontrolle der Garantemächte bot, wird jetzt versucht, jedes eigenständige Leben im Memelland durch planmäßige Entdeckung aller Selbstverwaltungskörperschaften vom Landtag bis zu den Gemeindevereinigungen einschließlich der Verwaltungsgänge, zu vernichten.“

Die Sondernummer ist reich bebildert und auch aus den Bildern geht die Not des Memellandes hervor; sie alle rufen: Gerechtigkeit für Memel.

### Die Eindrücke eines Engländers.

London, 19. September.

„Daily Mail“ veröffentlicht am Donnerstag einen aus Tiffat datierten Sonderbericht über die Lage im Memelland. Der Berichterstatter schreibt u. a. folgendes:

Warum sollen wir überhaupt abstimmen? Wir haben alles Vertrauen in solche Wahlen verloren! Diese Worte, die ein deutscher Memelländer heute zu mir sagte, zeugen für das Mißtrauen, mit dem die Wahlen für den Memeler Landtag am nächsten Sonntag betrachtet werden. Bei den letzten Wahlen im Mai 1932 wurden 25 Deutsche gewählt und nur vier Litauer. Seither jedoch ist der Landtag ausgeschaltet worden und seine Arbeiten werden jetzt von einem Direktorium weitergeführt, in dem vornehmlich litauische Interessen vertreten sind. Die Tätigkeit dieses Direktoriums ist, wie berichtet wird, durch beunruhigende Unregelmäßigkeiten gekennzeichnet gewesen. Es besteht einiger Grund für die Verunsicherung der Deutschen, daß kaum eine Spur von der Autonomie übrig geblieben ist, die ihnen von den Unterzeichnern des Memelstatuts (England, Frankreich, Italien und Japan) gewährleistet wurde. Den deutschen Einwohnern ist keine Wahlpropaganda gestattet worden und die Exemplare ihrer einzigen Zeitung sind neuerdings beschlagnahmt worden. Telefonrufe und Telegramme sind einer genauen Zensur unterworfen und die Mehrzahl der nach Deutschland geschickten Briefe sind geöffnet worden, um, wie behauptet wird, nach ausländischen Lotterietickets zu suchen.

Sitters Erklärung in Nürnberg, daß die Vorbereitungen für die Memelwahlen eine Verachtung der Gerechtigkeit und der Verpflichtungen zeigen, scheint voll und ganz das groteske System zu bestätigen, unter dem das Volk zu den Wahlen gehen wird.

Wenn man daher für die Straßenbauten 100 Millionen RM. ausbehalte, so habe das Reich von diesen 100 Millionen nur 30 Millionen mehr aufzuwenden, als wenn nicht gearbeitet würde und diese 30 Millionen habe man beim Betrieb dieser Straßen um ein Vielfaches wieder herein, da die Betriebskosten des Kraftverkehrs auf der Autobahn wesentlich geringer seien als auf den bisherigen Landstraßen.

Nach Fertigstellung von rund 7000 km Autobahn würde man, selbst wenn der Kraftverkehr nicht zunimmt und wenn man die Betriebskostenersparnis ganz beiseite läßt, doch auf den Autobahnen täglich 800 000 RM. das heißt 300 Millionen RM. im Jahre einsparen. Ein Teil des Betrages werde der Kraftwagen abgeben, ein Teil werde zur Verbilligung der Transportkosten beitragen.

Im Anschluß an den Vortrag zeigte Dr. Todt an Lichtbildern, was im Laufe der letzten zwei Jahre im Gebiet des Straßenbaues getan worden ist. Die Versammlung dankte dem Redner durch lebhaften Beifall für

## Dauertagung des Völkerbundes?

In Erwartung des Ausbruches der Feindseligkeiten.

### Vorerst mehrtägige Pause.

„Am den Italienern Zeit zur Überlegung zu geben.“

London, 19. September.

Wie die Blätter aus Genf berichten, wird jetzt nach Uebergabe des Vermittlungsplanes des Fünferausschusses an die Vertreter Italiens und Abessinien eine Pause von mehreren Tagen für wahrscheinlich gehalten. Obwohl die Auskünfte nach wie vor ungünstig beurteilt werden, glauben die englischen Pressevertreter in Genf eine entschiedene Nervosität bei den Italienern wahrzunehmen, die sie auf die geschlossene Unterbrechung des Völkerbundes durch die öffentliche Meinung der Welt und auf die ruhigen aber stetigen Vorbereitungen der britischen Regierung im Mittelmeer zurückzuführen.

Der Genfer „Times“-Vertreter meint, die britische Delegation, deren Stellung sich sehr stark sei, wolle zwar keine Verschleppung, lei aber doch dafür, den Italienern reichlich Zeit zur Überlegung zu geben. Eine Ablehnung des Planes durch die Italiener würde nicht überraschen, doch wäre es denkbar, daß sie ihn als Erörterungsgrundlage annähmen, um während der anschließenden Verhandlungen womöglich eine schwache Stelle in der geschlossenen Front der Gegner ihrer Politik zu entdecken. Hierauf seien indessen die Vertreter mehrerer der kleinen Mächte vorbereitet, die gegen jedes weitere Zugeständnis an Italien seien. Sie würden voraussichtlich vorschlagen, die jetzige Tagung, die normalerweise am 28. September enden würde, solange fortzusetzen, bis eine Regelung erreicht sei. Der Völkerbund werde auf jeden Fall weiter tagen, bis eine Entscheidung in der einen oder anderen Richtung gefallen sei.

### Der Inhalt der Vorschläge.

Auch die Vollerversammlung tagt weiter?

DNB Paris, 19. September.

Der Genfer „Temps“-Vertreter will erfahren haben, daß die Vorschläge des Fünfer-Ausschusses aus drei Schritten bestehen. Das erste, das im Namen des Völkerbundes verfaßt ist, enthalte in großen Zügen den Abessinien angebotenen Plan eines internationalen Beistandes. Die beiden anderen Schritte seien französisch-englische Vereinbarungen. In dem ersten erkennen England und Frankreich

seine Ausführungen, und der Vorsitzende der polnischen Wegebau-Vereinigung, Graf Tyszkiewicz, leitete den Dank der Versammlung nochmals in herzliche Worte.

Am Abend fand ein Essen beim deutschen Botschafter von Wolke statt, an dem u. a. der Botschafter des Auswärtigen, Graf Szebeni, die beiden Botschafter des Reichsministeriums, Bobrowitz und Paszki, der Botschafter des Reichsministeriums, Graf Tyszkiewicz, der Vorsitzende der Wegebau-Vereinigung, Graf Tyszkiewicz, die Redatoren der Technischen Hochschule und der Universität teilnahmen.

### Das Geschenk des Führers dem Kaiser von Japan überreicht.

DNB Tokio, 19. September.

Der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mutsaers, hat das vom Führer und Reichkanzler dem Kaiser von Japan geschenkte berühmte Kaiser-Saga-Bild in einer feierlichen Audienz im Palais des Ministrespräsidenten Hirota dem Kaiser überreicht. Der Kaiser hörte einen Vortrag über die Geschichte des Bildes an sowie einen Bericht über die Einzelheiten bei der Uebergabe des Bildes durch den Führer an den Grafen Mutsaers in Berlin. Das Bild wird dem kaiserlichen Staatsschatz einverleibt und im Tempel in Kyoto untergebracht, wo es schon in früheren Jahrhunderten aufbewahrt worden ist. Die japanische Presse berichtet ausführlich über die Uebergabe des Bildes und spricht dabei von einem hochherzigen Akt des Führers.

### Eine „schwarze Börse“ in Danzig.

Verhaftung jüdischer Devisenschieber.

DNB Danzig, 19. September.

Der Fahndungsabteilung der Danziger Devisenüberwachungsstelle gelang es, eine Anzahl polnischer Juden festzunehmen, die einen ständigen Kaufhandel mit eingeschmuggelten Devisen betrieben. Die jüdischen Vertreter dieser sogenannten „schwarzen Börse“ hatten polnische Zlotynoten in großem Umfang nach Danzig gebracht, um sie unter Umgehung der Danziger Devisenbestimmungen an Markthändler aus Pommern zu verkaufen, die auf diese Weise erhebliche Beträge aus Danzig herauszuschmuggeln konnten. Auch einige pommersche Händler, die ihre Gulden gerade in Zloty umtauschen wollten, konnten verhaftet werden. Der beschlagnahmte Kassenbestand dieser Börse belief sich auf viele Tausende von Zloty und Gulden.

### Die Tragödie an der Eigerwand.

Oberst Udet entdeckt die Leiche eines der vermißten deutschen Bergsteiger.

Grindelwald, 19. September.

Oberst Udet suchte am Donnerstagsvormittag mit einem Klemm-Flugzeug in Begleitung eines bekannten Grindelwald-Bergführers und Eisführers die Eigerwand nach den beiden seit Ende August vermißten Mönchener Touristen ab. Dabei flogen die beiden bis auf eine Entfernung von etwa 20 m an die Eigerwand heran. Sie konnten die Leiche des einen der beiden Vermißten feststellen. Sie fand bis zu den Knien im Schnee stecken, der Kopf war unter einem Felsüberhang, das Gesicht in der Richtung auf eine kleine Schneeböschung geneigt. Von dem anderen Touristen konnte keine Spur entdeckt werden. Man vermutet, daß seine Leiche neben der des Kameraden am Boden liegt und vom Schnee zugebedt worden ist.

### Beginn des Florida-Kanalbaues.

Newport, 19. September.

In Ocala in Florida begann am Donnerstag der Bau des Schiffsfahrkanals durch Florida, der den Atlantischen Ozean mit dem Golf von Mexiko verbinden soll. Die erste Sprengung wurde von Präsident Roosevelt persönlich vorgenommen, der über einen von seinem Arbeitszimmer in seinem Landhaus im Hyde-Park ausgehenden Telephonapparat die Sprengladung elektrisch zur Entzündung brachte.

Die Gesamtkosten des Kanalbaues werden auf 146 Millionen Dollar geschätzt. Die Arbeiten erfolgen im Rahmen des Rüstungsprogramms der Bundesregierung, die bisher 5 Millionen Dollar bewilligt hat. Der Kanal, der von Port Inglis bis in die Nähe des am Ozean gelegenen Hafens Jacksonville führen wird, soll die Fahrzeit zwischen den Häfen am Golf und dem Ozean um 2½ Tage verkürzen.

## Sta

### Tr

Auf zum

a. Der sta  
Sonntag um  
bunte und il  
landschaftlich  
des deutschen  
16.30 Uhr im

Auf dem m  
dach der mäd  
und Wimpelw  
lich gefärbten  
zahlreichen Fel  
Blod zusammen  
wucht werden,  
haben, die wir  
den Hand un  
Selbstverständl  
und Schwefeln  
stehen in hel  
auch um unjer  
Bundesleitung,  
ruft zu einem  
schen Volks, da  
sein, ein Gru  
Weltentum, 2

Die  
treten zum Teil  
vor 3 Uhr auf

### Die e

§ Mit der  
allenthalben d  
wieder erwach  
Wirtschaft ein  
in Bodost als  
hat. Die Mein  
her, aber zur  
die Frage nicht  
welle — an da  
— wir sind in  
fall zu geben,  
tung die Träge  
registriert wor  
Datum, an dem  
leistung des G.  
verglischen er  
fest, daß am 21  
des Eisernen A  
arzt Dr. Die  
adjutant Julius  
verstorbenen Sa  
zu den Rittm  
werden. Es se  
Wolff Gerz in  
nem Batteriefel  
Helf), am 28.  
Regt. 13), am  
late (Auf-Krieg  
Oswald Walte  
Heding, am  
Scholten (Ge  
Leutnant und  
am 12. Oktober  
erster Bosholter

### Ein e

feierte in

§ In Scherke  
gebürtiger Bodo  
Johann Scha  
dings dürfte es  
alten Herrn ten  
Walters, sondern  
hoff bereits in  
Bruder Franz  
mehr nach Bodost  
verloren sich dan  
kommen des vor  
92 Jahren verstor  
Aftammung nach  
in Bodost un  
Auf diesem Weg  
Schaltkopf (V  
bed sein Großvater  
hört und gesehen  
Franz Schaltho  
gewesen ist und  
Leider wußte hier  
in Scherke leb  
n, ohne daß di  
erfahren hatten  
seines hohen Altes  
wagend eines W  
tätig, nach in die  
zu befehlen. Wä  
Scherke lebte allenth  
Jahre befehlen

### Eine e

§ Die Ehefra  
Wewers, Sachfem  
tigen Freitag ihr  
noch einer recht g  
Schon seit 30 Jah  
blattes“. Wä  
Kette ihrer Liebe

### Das

a. Das Preis  
Bodost, geht am  
Stechen findet in  
(Bodost, Kaiser-W  
Es wird gefeiert  
tag ab 15 Uhr auf

# Stadt Bocholt.

Freitag, den 20. September 1935.

## Treue um Treue!

Auf zum Schützenhof am Sonntagmittag!

a. Der städtische Festzug des B.D.A. am kommenden Sonntag um 15.30 Uhr wird allen Bocholtern eine bunte und übersichtliche Schau des Grenz- und Auslandsdeutschtums bieten, aber der Höhepunkt des „Tag des deutschen Volkstums“ soll die Rundgebung um 16.30 Uhr im Schützenhofgarten werden.

Auf dem stimmungsvollen Platz unter dem Blätterdach der mächtigen Bäume wird der bunte Fahnen- und Wimpelzug in das einzigartige Bild der Herbstlich gefärbten Natur sich einfügen. Da werden die zahlreichen Festzugsteilnehmer sich zu einem mächtigen Block zusammenschließen. Dort soll uns mal wieder bewusst werden, wie gut wir Reichsdeutsche es doch haben, die wir den Segen der Schützen und Liebenden Hand unserer großen Volksmutter als etwas so Selbstverständliches hinnehmen, während unsere Brüder und Schwestern da draußen tagtäglich auf Vorposten stehen in heldenmütigen Kämpfen um ihr und damit auch um unser Volkstum. Und wenn der Vertreter der Bundesleitung, Herr Dr. Lehmann, uns alle aufruft zu einem Treuegelübde zum Reich und zum deutschen Volke, dann soll dies Gelübde feierlicher Schwur sein, ein Gruß an alle Deutschen auf dem ganzen Weltkreis. Treue um Treue!

## Die Turn- und Sportvereine

treten zum Festzug am Sonntagmittag 10 Minuten vor 3 Uhr auf dem Wiesenplatz an.

## Die ersten Ritter des E. K.

aus Bocholt.

§ Mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht ist allenfalls das Interesse für deutsches Soldatentum wieder erwacht. So ist denn kürzlich in einer heiligen Wirtshausstunde ein Streit darüber entbrannt, wer wohl in Bocholt als erster 1914 das Eisene Kreuz erhalten hat. Die Meinungen der alten Krieger gingen hin und her, aber zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst wurde die Frage nicht. Da wollte man sich — vernünftigerweise — an das „allwissende“ Volksblatt, und siehe da — wir sind in der Lage, Aufklärung über den Streitfall zu geben, ferner in den Spalten unserer Zeitung die Träger des Eisernen Kreuzes peinlich genau registriert worden sind, allerdings jeweils unter dem Datum, an dem die Kandidaten Kenntnis von der Verleihung des E. K. erhielt. So stellen wir denn aus dem vergifteten ersten Kriegsjahr des „Volksblattes“ fest, daß am 21. September 1914 als die ersten Ritter des Eisernen Kreuzes aus Bocholt der damalige Stabsarzt Dr. Driesen und der Hauptmann und Brigadeführer Julius von Bönninghausen, Sohn des verstorbenen Sanitätsrats Dr. von Bönninghausen, der zu den Ritters des E. K. von 1870 gehörte, genannt werden. Es folgten: am 28. September Kanonier Wolf Gerzins (der das E. K. zusammen mit seinem Batteriechef und einem weiteren Rekruten erhielt), am 28. September Gefreiter Radhauer (Inf. Regt. 13), am 29. September Musikführer Wilhelm Teltel (Inf.-Regt. 56), am 2. Oktober Einj.-Freiwilliger Oswald Walter, am 3. Oktober Reservefeldwebel Heinrich Hebing, am 9. Oktober Leutnant d. Res. Konrad Scholten (Feldart.-Regt. 43) und am 10. Oktober Leutnant und Reg.-Majessor Tanagerding (Stenern). Am 12. Oktober erhielt der oben erwähnte Hauptmann und Brigadeführer von Bönninghausen als erster Bocholter das Eisene Kreuz 1. Klasse.

## Ein ehemaliger Bocholter

feierte in Scherlebed den 90. Geburtstag.

§ In Scherlebed-Ried feierte am 8. September ein gebürtiger Bocholter, der ehemalige Schutzmajormer Johann Schalthoff, seinen 90. Geburtstag. Allerdings dürfte es nicht viele Bocholter geben, die den alten Herrn kennen. Nicht allein wegen des hohen Alters, sondern wegen des Umstandes, daß Herr Schalthoff bereits in jungen Jahren aus dem Vaterland nach mehr nach Bocholt zurückgekehrt ist. Die beiden Brüder verloren sich dann aus den Augen. Erst als die Nachkommen des vor zwei Jahren in Berlin im Alter von 92 Jahren verstorbenen älteren Bruders ihre arbeitsche Abkündigung nachweisen mußten, stellte sich heraus, daß in Bocholt und Ried noch Verwandte lebten. Auf diesem Wege erfuhr denn auch Herr Theodor Schalthoff (Werther Straße 100), daß in Scherlebed sein Großonkel wohnte, von dem er nie etwas gehört und gesehen hatte. Weiter stellte sich heraus, daß Franz Schalthoff vor etwa zehn Jahren in Bocholt gewohnt hat und nach seinem Bruder geflohen ist. Dieser wußte hier niemand, daß der Bruder Johann in Scherlebed lebte. So ist er denn in Berlin gestorben, ohne daß die Brüder etwas voneinander erfahren hatten. Johann Schalthoff aber war trotz seines hohen Alters im vergangenen Jahre bei der Verleihung eines Bundesadlers in Ried, und er beabsichtigt, noch in diesem Herbst seine Bocholter Verwandten zu besuchen. Mögen dem „Opa Schalthoff“, wie er in Scherlebed allgemein heißt, noch einige sorgenfreie Jahre beschieden sein.

## Eine Ehrenkrone ist das Alter.

§ Die Ehefrau Hermann Rod, Katharina geb. Wevers, Schützenstraße 71 wohnt, begibt am heutigen Freitag ihren 71. Geburtstag. Sie erfreut sich noch einer recht guten körperlichen und geistigen Frische. Schon seit 50 Jahren ist sie treue Leserin des „Volksblattes“. Möge ihr ein sonniger Lebensabend im Kreise ihrer Lieben beschieden sein.

## Das SA-Preisschießen

geht morgen zu Ende.

a. Das Preisschießen des SA-Sturmabteilung III-8, Bocholt, geht am morgigen Samstag zu Ende. Das Stechen findet in der Wirtschaft „Wolfs von Mülert“ (Bocholt, Kaiser-Wilhelm-Straße 14) um 20 Uhr statt. Es wird geschossen mit einer neuen Büchse, die Samstag ab 15 Uhr aufliegt.

# Bocholts Schaufenster sehen dich an.

Wirkungsvolle Schaufenster nicht nur in den Hauptgeschäftsstraßen, sondern auch in den Nebenstraßen.

Der Saisonbeginn in Bocholt hat wieder einmal alle Erwartungen übertroffen und erneut bestätigt, daß wir keinen Vergleich mit den größeren Städten der näheren und weiteren Umgebung zu scheuen haben. Das Schaufenster hat heute eine ausgesprochen volkreiche Aufgabe zu erfüllen. In ihm sollen nicht nur Waren ausgestellt sein, sondern es soll gleichzeitig ein Querschnitt durch die Leistungen und Fortschritte der deutschen Wirtschaft vermittelt werden. Das Schaufenster von heute soll den Geschmacksbildung, soll neue Waren schaffen und so wirtschaftlichen Verbrauch anregen. Neben der Anzeigenerwerbung soll das Schaufenster das entscheidende Mittel für die Kundengewinnung sein.

## Wie sieht es nun in dieser Hinsicht in Bocholt aus?

Es ist so, wie man oft behauptet, daß nur in den Hauptverkehrsstraßen die Schaufenster das Durchschnittsniveau übertreffen, während in den Nebenstraßen nur mittelmäßige Leistungen zu beobachten seien? Oder genauer gesprochen: Wie sieht es um den Durchschnittsstand der Schaufensterdekoration in den vielen Einzelhandelsgeschäften mit ihren vielen, vielen Schaufenstern? Es gibt in den Nebenstraßen kleine bescheidene Läden, aus deren Schaufenstern der Fleiß und die Tüchtigkeit des Inhabers und die strahlende Sauberkeit des Ladens herausleuchten. Es gibt andere Geschäfte, bei denen das Schaufenster eine Ansammlung von Karikaturen und verstaubten Attrappen ist, ohne Reiz für das Publikum, das achlos daran vorbeigeht. Nach den Erfahrungen des letzten Berufswettkampfes beispielsweise ist nicht die Größe eines Schaufensters für die Werbewirkung maßgebend; auch nicht der Umfang der vorhandenen Mittel, sondern in erster Linie der Geschmack des Einzelhändlers und sein Wille, vom Schaufenster aus zum Kunden zu sprechen. Es gibt auch in Bocholt eine Reihe einträchtiger Schaufenster, die besseren Leistungen Platz machen müssen. Es

fehlt nicht an tüchtigen ideenreichen jungen Kräften. Es fehlt auch nicht an Ausbildungsmöglichkeiten, da die Kunst der geschmackvollen Auslagen heute ja von jedem jungen Kaufmannsgehilfen erlernt werden kann und muß.

## Die Hausfrauen und all die andern Kunden wollen Leistungen sehen.

Das Dekorationsproblem in den Geschäften der Hauptstraßen sowohl als auch besonders in den Nebenstraßen verdient auch die Beachtung der Verkehrsorganisationen. Denn die Stadt zeigt sich dem Fremden heute nicht mehr nur vom Bahnhof aus. Viele kommen mit Kraftwagen und Omnibussen von allen Seiten her in unsere Stadt. Manche Besucher machen auch unterwegs schon einmal Halt, laufen hier und dort ein. — Hier ergibt sich eine große erzieherische Aufgabe für Einzelhändler und Verkehrswerbung. Man sollte einmal unter diesen Gesichtspunkten durch die Nebenstraßen gehen und sehen, woran es hapert. Man wird hierbei auf große Unterschiede in den Leistungen stoßen. Es gibt auch in den Nebenstraßen manches kleine Geschäft, das jeden Vergleich mit einem größeren Laden in einer der Hauptstraßen getrost ausfallen kann. Das ist sehr bedauerlich, denn der Ladenbesitzer ist heute Volkserzieher geworden. Er soll in seinen Auslagen eine Brücke zum wirtschaftlichen Leben des Volkes bauen. Er soll der deutschen Industrie den Absatz ihrer Erzeugnisse erleichtern. Er soll die Kunden mit den Reizen des Marktes bekanntmachen. Der Ladenbesitzer soll mit seinen Schaufensterauslagen dazu beitragen, den Verbrauch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu lenken. Täglich stehen die Hausfrauen vor den Geschäften. Es kommt nicht nur auf die großen Häuser an, sondern auch auf die vielen kleinen Geschäfte, in die die Masse der Käufer ihr Geld trägt.

## Bocholts Schaufenster führend auf allen Gebieten!

Das wird und muß sich bald reiflos bewahrheiten.

## Verammlung der Lebensmittel-Einzelhändler.

Vortrag des Landesverbandsleiters Janßen.

f. Bocholt, 19. Sept. Am 17. September fand, wie wir bereits kurz mitteilten, im Hotel „Vindenhof“ eine Verammlung des örtlichen „Meisels“ statt. Gadsgruppeneiter Teltel eröffnete die Verammlung und begrüßte den aus Köln gekommenen Landesverbandsleiter Joh. Janßen sowie die Beauftragten der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Herr Thiehoff.

Herr Janßen, der sich über das Thema „Anseeres Berufsstandes gemeinsame Aufgaben im Aufbau der deutschen Wirtschaft“ vorbereitete, führte etwa folgendes aus: Der Aufbau oder vielmehr der Umbau der deutschen Wirtschaft kann nicht ohne jede Reibung und Schwierigkeit vor sich gehen, da die Aufgaben so gewaltig und so neuartig sind. Nach innen wird die Ordnung in den Ständen geschaffen, nach außen kämpft Deutschland um seine Freiheit. Gutes Wollen und Selbstopfer, Opferbereitschaft im Kampf für unser Recht sind die vornehmsten Faktoren, die heute ge-

übt werden müssen. Der Berufsstand des Einzelhändlers, speziell des Lebensmittel-Einzelhändlers, ist im Werden begriffen. In enger Zusammenarbeit mit dem Reichsanwaltschaft sind eine ganze Reihe von aufgetreten Schwierigkeiten beseitigt worden. Doch wird erst dann die Achtung und die Anerkennung unseres Berufsstandes kommen und Wahrheit werden, wenn alle sich bemühen werden, einander zu dienen und sich zusammenzuführen zum gemeinsamen Handeln.

Im Anschluß daran wurde durch den Geschäftsleiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Dr. Fuchs, die so dringend notwendige Aufklärung über das Warenengangsrecht gegeben. Grundsätzlich wird dabei die Ermahnung des Kollegen Fuchs an eine ganze Reihe von Berufsangehörigen zur Teilnahme an einem Kursus zur Führung dieses Warenengangsrechts. Nachdem noch einige spezielle Sachfragen behandelt worden waren, schloß der Gadsgruppeneiter die Verammlung mit einem dreifachen Siegheiß auf den Führer und Reichsanwalt.

# Frauen und Kolonien.

Aus der Arbeit des Kolonialen Frauenbundes.

Erwerb und Erziehung von Kolonien sind von jeher Sache der Männer gewesen, und auch unser deutsches Kolonialreich wurde vor fünfzig Jahren durch die Entschlossenheit und den Mut einiger Männer begründet. Neben der rein politischen Angliederung an die Heimat gibt es aber auch volkreiche und seelische Bindungen zwischen Kolonie und Mutterland, die erst hergestellt werden, wenn auch Frauen in die neuen Länder einziehen und ein Stück ihres Volkstums dorthin verpflanzen. Frauen sind die natürlichen Hüterinnen heimischer Sitte und Art und als solche unentbehrliche Mitarbeiterinnen bei den friedlichen Eroberungszügen der Männer in fernen Erdteilen. Als Familienmutter aber schenken sie dem neuen Lande ein junges Geschlecht, das, fest mit dem Kolonialboden verwachsen, ihn nun auch blutmäßig an die alte Heimat bindet. In unseren alten Kolonien Ost- und Südwestafrika gab es vor dem Kriege ein solches bodenverbundenes Volkstum, das auch heute noch — nach zwanzigjähriger Trennung — allen Entbehrungsbestrebungen gäbe widerstand hat. Dort wuchsen heute Kinder und Enkel der alten Einwanderer heran, die wohl Afrika ihre Heimat nennen, aber dennoch aus tiefstem Wesen heraus deutsch sind. Diesen Familien in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Kampf beizustehen, ist die Aufgabe des „Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft“. Ein kleines Häuflein von Frauen nach dem Kriege — oft verlastet und mißverstanden — ist es heute ein Verein von beinahe dreißigtausend Mitgliedern. Ohne die Arbeit dieses Bundes würde das kräftige und gesunde Volkstum in den Kolonien in dieser Art heute nicht mehr vorhanden sein.

Den größten Teil seiner Geldmittel und Energien verwendet der Bund darauf, das deutsche Schulwesen in den Kolonien auf der Höhe zu halten und hat damit das Problem der Deutschergleichung der Kolonialjugend bei seinen Wurzeln gefaßt. Seinen Bemühungen ist es zuzuschreiben, daß heute kein Kind mehr in Südwestafrika ohne deutschen Schulunterricht ist. Am Rikimandhor baut er in diesem Jahre in Ostafrika die dritte Schule mit dazugehörigem Schülerheim. Die heranwachsende Jugend erhält nach Möglichkeit Stipendien zu einer Berufsausbildung in

Deutschland. Denn ohne eine gründliche handwerkliche oder wissenschaftliche Ausbildung des Nachwuchses würde das Deutschland in Afrika sehr schnell aus der führenden Stellung verdrängt werden, die es auch heute dort noch einnimmt.

In Berlin, in der Magerburger Straße, ist das unscheinbare Zentralbüro, von dem so viele Kraftströme ausgehen. Durchschnittlich treffen 60 Briefe am Tage, also 18 000 im Jahr, dort ein und sammeln sich auf dem Schreibtisch der unermüdbaren Bundesleiterin, Frau Agnes von B o e m e n, die selbst „alte Afrikanerin“ ist. Neben den großen Aufgaben der Schulgründungen und Unterhaltungen läuft noch eine kleinere, zeitraubende Liebestätigkeit her, die die Kolonialdeutschen aber ganz besonders fest an die Heimat bindet. Sehr vornehmlich ist der Frauenbund in den Kolonien durch seine „Weihnachtsfesten“ geworden, die mit brauchbaren Gegenständen gefüllt, zur Weihnachtszeit drüben zur Verteilung kommen. Einen großen Umfang hat im letzten Jahr auch der Bücher- und Zeitschriftenverkauf angenommen. Drüben wird alles, was irgendwie die heutige Zeit in Wort und Bild widerspiegelt, mit wahrer Glorifikation versandt. Oft kann man es jetzt mit Freude erleben, daß die Volksgenossen auf den einsamen Inseln durch den Zeitschriftenvertrieb des Frauenbundes so völlig „im Bilde“ sind über das heutige Deutschland, wie man es auf diese weite Entfernung kaum für möglich hielt.

Durch seine vielseitige Tätigkeit hat der Frauenbund eine feste Brücke von der Heimat zu den Kolonialdeutschen geschaffen, über die auch das Gedankengut des Hitler-Deutschlands seinen Weg zu den fernsten Volksgenossen findet. Und damit gewinnt seine Arbeit über den Wert eines Liebeswerkes die Bedeutung einer nationalen Mission.

Durch die Eingliederung in das Deutsche Frauenwerk sind Ziele und Gedanken des Frauenbundes zum geistigen Gemeingut aller schaffenden Frauen geworden. Es ist eine Ehre für uns Frauen alleamt, sagte die Reichsfrauenführerin, Frau Schölk-A l i n t, „uns für die Frauen und Kinder in den Kolonien einzusetzen zu dürfen. Der Koloniale Frauenbund soll bei dieser Arbeit der Be-

## Kamerad, wo bist du?

Eine erfolgreiche Nachforschung.

Fast 18 Jahre waren verstrichen seit den schweren Kampftagen der Armentiererei. Noch oft dachte der Schwertrugschützling H. an seinen Kameraden B., dem er als Sanitäter zu Hilfe geeilt war. Das rheinische Feldartillerieregiment Nr. 23, das damals schwere Verluste hatte, stand nur noch mit wenigen Batterien in der Linie und doch mit dem geringen Bedienungspersonal unentwegt Speerführer zum Schutze der vordringenden Infanterie. Der Richtanionier eines Geschüßes, J., war, von einem Granatplitter getroffen, zusammengeknickt und lag in einer Blutlache in der Feuerstellung. Der Sanitäter kroch vom Nachbargeschütz zu dem schwerverletzten Kameraden hinüber und verband ihm den geschlagenen Arm. Als eine Feuerpause eintrat, gelang es, dem Schwerwundeten den Rikitransport zum Feldlazarett zu sichern. Doch ob er mit dem Leben davonkommen ist? So dachte oft der Sanitäter, der ihm geholfen. Da hörte er von dem Kameraden und dessen Hilfe bei der Ermittlung ehemaliger Kameraden, die im Kampfe getrennt wurden. Kamerad, wo

bist du? So drang eines Abends der Ruf durch den Aether nach dem modernen Richtanionier J. und seinem Schicksal. Und dieser Ruf war nicht ungehört verhallt. In wenigen Tagen fand der Richtanionier seinen Sanitäter, der ihm das Leben gerettet. Düsseldorf und Solingen waren die Heimatstädte der beiden Frontkameraden, die dann nach fast achtzehn Jahren am Rhein ein Wiedersehen feierten mit der Herzlichkeit alter Soldaten, die der Kampf in der Feuerlinie in Treue vereint hat. Die Größe und Schwere der Kriegs- und Kampftage lebte im Erinnerungsbild wieder auf. Und dann ward eine Freundschaft erneuert, die in Wirklichkeit in Blut und Eisen geboren ward.

## O diese Radfahrer!

Welche Wegebenutzer können nicht, daß die Polizei es gerade auf sie immer abgesehen habe. Die Radfahrer sagen: „Ja, wenn sie uns trügen können“. Der Autofahrer schimpft: „Wir sollen es immer gewesen sein“. So belagert sich also jeder. Und in Wirklichkeit? Niemand hat Grund, sich zu beklagen, denn wer die Vorschriften einhält, dem



Tag des deutschen Volkstums  
Fest der deutschen Schule  
September 1935

am Sonntag, dem 22. September 1935  
in Bocholt.

Um 15.30 Uhr großer B.D.A.-Festzug.  
Eine einzigartige Schau über das Grenz- und Auslandsdeutschtum, über die Aufgaben und die Arbeit des B.D.A., über die wehrfähige Heimat und das Auslandsdeutschtum wird dieser Festzug allen Zuschauern bieten.  
Darum: Auf nach Bocholt!

kann auch die Polizei nichts machen. Gerade bei den Radfahrern gibt es so viele Verkehrssünder, die nicht verstehen wollen, daß verkehrstechnisch gesehen ein Fahrrad von gleicher Bedeutung ist wie ein Auto und infolgedessen dem Zustand des Fahrrades selbst die gleiche Bedeutung zugewiesen werden muß wie diesem. Allen Kleingewerbeten sind genau zu beachten. Erst in diesen Tagen gab es wieder Straßmandate, weil die Radfahrer, die „Rahengaugen“ immer noch nicht in richtiger Höhe angebracht sind. 50 cm über dem Erdboden ist die vorgeschriebene Höhe. Man nehme also einen Zollstock und richte sich darnach. Auch die Lichtanlagen und Bremsvorrichtungen müssen in Ordnung sein.

## Hauschlachtungen beginnen.

Die Schornsteine über den Räucherförmern dampfen wieder und dieser würzige Räucherduft liegt über den Straßen — ein Zeichen, daß die Hauschlachtungen wieder begonnen haben. Da ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß die Vorschriften des Fleischbeschaugesetzes unbedingt eingehalten werden müssen. Sämtliche Schweine schlachtungen, ganz gleich, ob das Fleisch nur im eigenen Haushalt oder sonst wie Verwendung findet, erfolgen im Schlachthof und müssen für die Trichinenuntersuchung angemeldet werden. Außerdem muß jede weitere Schlachtung von Schweinen, Rindvieh, Schafen, Ziegen usw. für die Fleischbeschau angemeldet werden, wenn das Fleisch nicht ausschließlich im eigenen Haushalt Verwendung findet. Wer sich vor Schäden hüten will, melde jede Hauschlachtung bei den Fleisch- und Trichinenbeschauern so rechtzeitig an, daß keine Irrtümer aufkommen können.

## Trecker fährt gegen Baum.

§ Gestern mittag ereignete sich an der Ede Oßwall — Nordstraße ein Verkehrsunfall. Ein Trecker, wollte in schneller Fahrt die Kurve nehmen. Hierbei verlor der Führer die Gewalt über das Steuer und fuhr gegen einen Baum, der fast zu Boden gedrückt und obenbreit erheblich beschädigt wurde. Der Führer, der aus Hemden stammt, wurde angeklagt und der Baum auf Anordnung des Städtischen Garten- und Friedhofamtes so gut es ging wieder aufgerichtet.

## Mißhandlung eines Jugendlichen.

p. Am Mittwochabend gegen 23.20 Uhr führte ein Mann der Polizeiwache einen Jungen vor, der sich in einem ganz herunter gekommenen Zustande befand. Der Junge gab an, zu Hause ständig verprügelt worden zu sein, und wollte nicht nach dort zurückkehren. Er wurde für die Nacht im Rüstischen Waisenhaus untergebracht. Das Jugendamt wird sich weiter mit der Angelegenheit befassen.

§ Zwischen zwei Familien, die am Mühlener Kirchweg wohnen, brachen Streitigkeiten aus, an denen, wie das meist in solchen Fällen zu sein pflegt, die Kinder schuld waren. Man beschuldigte die Polizei, die aber nicht einschreiten brauchte, da sich die streitenden Parteien inzwischen beruhigt hatten.

§ Ein Wasserrohrbruch entlief gestern vormittag auf der Galthausstraße. Man benachrichtigte das Städtische Wasserwerk, das im Verein mit dem Tiefbauamt den Schaden schnell beseitigte.

p. Angezeigt wurden zwei Kraftwagenbesitzer, weil sie ein Mädchen einen Kraftwagen steuern ließen, obwohl sie wußten, daß das Mädchen nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis war. Ferner wurden 8 Personen wegen Fahrens ohne Licht angezeigt. 7 Personen mußten gebührendlich verwahrt werden.

Hauptchriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westl.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westl.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Feuilleton: Peter Schläpfer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeiger: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyen, Münster i. W.

Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westl.  
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für d. Zeno-Gesamtauflage Nr. 7 vom 25. 8. 1935.

Verantwortlich für den deutschen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt; für den örtlichen Textteil: Josef van Gelder, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Reichsstraße 14.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.  
Durchschnittsauflage VIII. 1935:  
Zeno-Zeitung insgesamt 40 496.

enthaltend: Ahtener Volkszeitung, Ahten: 2927; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld: 5335; — Borkener Zeitung, Borken: 3053; — Bürgerblatt, Emmerich: 1747; — Dülmener Zeitung, Dülmen: 1819; — Halterner Zeitung, Haltern: 1742; — Kreiszeitung, Ahaus: 3090; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine: 4162; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine: 1502; — Neuer Emsbote, Varendorf: 2404; — Tagesblatt, Ochtrup: 1647; — Volksblatt, Bocholt: 6065; — Volksblatt, Wessel: 916; — Volkszeitung, Emsdetten: 2173; — Volkszeitung, Dorsten: 1914.

**Kirmes-**  
Donntag, den 22., Kirmes-  
montag, den 23. September

**Stimmung  
u. Humor**  
bei  
**Schmidt**  
am Bahnhof Hamminkeln

Dort gastiert die Stimmungs-  
und humoristische Kapelle  
Drießen (Krefeld) Sie ver-  
ürgt: „Lachen ohne Ende“.

**Achtung! Käufer!**  
Es gibt in Folge  
zeit 1 fabrik-  
schlämmen  
einfache zum  
M. 500 ab  
v. b. Piefeking,  
n. 5323g  
3 ab d. Volks-

at möbl.  
**Zimmer**  
 vermieten.  
 schloß,  
 Reggersstr. 15.

neuen EICH 23.

**Haft neuer Gasofen**  
billig zu verkauf.  
Hochst  
Koblenstraße 46.

so: „Kleine An

verkaufen oder  
den Alltags-  
einkauf  
eine eigene  
Stelle z. ver-  
fügen.  
sich beim  
Kauf.

**ins Volksblatt!**

geheimens abzuleiten.  
nungen, die man in den  
vollen alten Geschäfts-  
hören bekommt. Denn  
ellschaft jede Veräch-  
Wissen und Unge-  
überheischen Politik  
glänzenden Geschäfts-  
In den Monaten  
spiel liefen eine ganze  
gegen die Mögliche-  
stiftes abgeschlossen  
rungspremie Lloyds  
— ein deutlicher Bew-  
spinnungsgefühl dieser

## Blick nach Draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

## Der Kampf gegen die Schlangente.

In England wird der Kampf gegen das „slimming“, das vorläufige Schlankwerden auf ganz breiter Front geführt. Nachdem vor etlichen Wochen kein geringer als der Prinz von Wales schon gegen das „slimming“ gewettet hatte, wobei sein Schwager, der Earl of Harewood ihn bei anderer Gelegenheit lebhaft unterstützte, hat sich die Wissenschaft mit wahrer Leidenschaft auf dieses Thema gestürzt; sie verläßt keinen Anlaß, die britische Frauenwelt auf die Gefahren von Schlankheitskuren aufmerksam zu machen. Man führt sogar den hohen Prozentsatz junger Mädchen an den Tuberkulosen Englands auf das „slimming“ zurück. Als letzte Instanz hat die British Medical Association jetzt zu dem Thema Stellung genommen, und zwar selbstverständlich in dem gleichen Sinne, wie es bisher schon geschehen ist. Man will den Frauen vor allem ihre oft verdrängten Ansichten über die „Normalfigur“ ausreden und eine Kost propagieren, die für den jeweiligen körperlichen Typus die geeignetste ist. Die Mode kommt jetzt ja auch all diesen Bestrebungen entgegen, denn wenn nicht alles täuscht, ist auch für die tonangebenden Schneider die Zeit der ganz Schlanken vorbei. Soffentlich fallen die Frauen dann nicht ins Extreme und beginnen mit Kuren, die sie mit Gewalt fett machen.

## Neure Nippfiguren.

Der ungarische Zollbehörde ist kürzlich etwas ganz Merkwürdiges passiert. Erscheint da eines Tages an einer ungarischen Zollstation ein Reisender, der die Frage, ob er etwas Zollpflichtiges habe, bejaht. Fünf Nippfiguren weist er dem Zollbeamten vor, bezahlt den geringen Zoll dafür und reist weiter. Doch schon nach wenigen Tagen erscheint ein anderer Reisender, der ebenfalls fünf Nippfiguren vorweist. Der Zollbeamte ahnt einen Zolltrick, aus Versehen bricht er den Kopf einer Figur ab, doch sie ist leer, und er muß sich entschuldigen. Wieder erschien nach einigen Tagen ein dritter Reisender mit ähnlichen fünf Nippfiguren. Jetzt ist sich der Zollbeamte seiner Sache sicher. Er wirft, ehe der Reisende es verhindern kann, alle fünf Nippes auf den Fußboden, doch nur Porzellansherben fand er, sonst nichts. Der Reisende zeigte empört eine Quittung vor, wonach er für die fünf Nippfiguren 15 000 Kronen bezahlt hatte und verlangte Entschädigung. Tatsächlich hat die ungarische Zollbehörde die Summe zunächst bezahlt, hofft aber dem Aussteller der gefährlichen Quittung noch auf die Spur zu kommen.

## Das leichteste Baby der Welt.

In einem Londoner Krankenhaus schlug ein kleines Mädchen bereits in dem Augenblick seiner Geburt einen Rekord. Es wog nur 13 Unzen oder 368,5 Gramm. Ein so geringes Gewicht ist bei neugeborenen lebenden Kindern äußerst selten; von zwanzig solcher Babies bleibt im Durchschnitt nur ein einziges am Leben. Jetzt wächst das Kind mit außerordentlicher Geschwindigkeit und wird in etwa anderthalb Jahren seine Altersgenossen eingeholt haben. Heute, nach sechs Monaten wiegt es schon annähernd drei Pfund und ist außer aller Lebensgefahr. Das zweitleichteste Kind,

das je in Großbritannien geboren war, wog nach den Mitteilungen englischer Blätter rund dreißig Gramm mehr. Das Rekordbaby schlief fast immer außerhalb der Wärmehüllen, von denen es nicht weniger als zehn pro Tag zu sich nimmt. Es kann sich rühmen, mit größerer Sorgfalt behandelt zu werden als je irgendein anderes Kind des Landes, weil die geringste Erkrankung wahrscheinlich zum Tode des kleinen Lebens führen würde.

## Die teuerste Radiumbombe.

Das Londoner Westminster Hospital hat sich jetzt eine Radiumbombe zugelegt, die wahrscheinlich die teuerste der Welt ist. Sie enthält nicht weniger als vier Gramm Radium, also mehr als die meisten Krankenhäuser insgesamt besitzen. Die Bombe ist entsprechend teuer. Sie kostet die Kleinigkeit von 40 000 Pfund, nach der alten Parität also rund 800 000 Mark. Es hat nicht geringe Schwierigkeiten bereitet, die perhältnismäßig große Radiummenge einermassen gefährlos unterzubringen. Ärzte, Ingenieure, Physiker haben lange an der Bombe gearbeitet. Untergebracht ist das Radium in einem hohlen Globus, dessen Hülle aus einer wesentlich dichteren Legierung als Blei besteht. Infolge der größeren Dichte der Metallmischung brauchte man die bisher üblichen Dimensionen nicht zu vergrößern. Nur das Gewicht der Bombe ist entsprechend gewachsen. Innen im Globus werden die Radiumstrahlen durch Goldfolien so abgelenkt, daß man sie lediglich auf die tranten Teile eines Körpers richten kann (die Bombe dient natürlich der Krebsbekämpfung). Daß man eine

so große Radiummenge gewählt hat, erklärt sich daraus, daß nach Ansicht der Ärzte die Bestrahlung wirksamer ist, wenn sie nicht in zu großer Körpernähe erfolgt. Die neue Bombe ermöglicht infolge ihrer gewaltigen Intensität Bestrahlungen aus einiger Entfernung.

## Die letzten Mohikaner.

Man ist erst jetzt auf einen aussterbenden Indianerstamm in den Vereinigten Staaten aufmerksam geworden, die Shinnecocks, die in einem Wäldchen von Long Island gelassen und gleichgültig dem Ende ihres Stammes entgegengehen. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Gebiet der Vereinigten Staaten von etwa einer Million Indianern bewohnt. Heute zählen sie nur noch 300 000 und würden wahrscheinlich schon ausgestorben sein, wenn die amerikanische Regierung sie nicht in besonderen Reservaten angeordnet hätte und sich um ihre Erhaltung bemühte. Die Shinnecocks, ein Seitenzweig der Mohikaner, befinden sich schon im letzten Stadium des Verfalls, der in erster Linie der Rassenmischung mit Negermischlingen zuzuschreiben ist; der andere Teil der Mohikaner ist der Alkohol. In einem der Hütten haufen die Shinnecocks, die nur noch 200 Personen zählen. Charakteristisch ist ihr kumpfsünniger Gesichtsausdruck, bei dem die negerhaften Merkmale vorherrschen und selbst die einstige Kupferfarbe in ein schmutziges Grau verwandelt haben. Es ist rätselhaft, wozu sich die Shinnecocks überhaupt noch ernähren, denn sie bauen den ihnen überlassenen Boden nicht an und nützen auch den Wald, in dem sie wohnen, nicht aus.

## Eisengießer lernen

## kalkulieren.

Der „Verein deutscher Eisengießer“ hat beim Reichswirtschaftsminister beantragt, jene Eisengießereien, die sich noch nicht freiwillig dem jetzt in Bad Dürkheim gegründeten Kartell der deutschen Eisengießereien angeschlossen haben, zwangsweise anzugliedern. Nach längerem Vorverhandeln war auf der letzten Dürkheimer Tagung des Vereins die Gründung des Kartells beschlossen worden, dem etwa 80% aller Betriebe, schätzungsweise 700 bis 800 Betriebe, bereits beigetreten waren. Bei der Vielfalt der von den Eisengießereien hergestellten Fabrikate ist eine einheitliche Preisfestsetzung sehr schwierig. Der Verein hat daher seit längerer Zeit nur für einige Standardfabrikate Richtpreise ausgeben. Diese Preise erlangten aber keine besondere Bedeutung, da sie von den Werken nicht eingehalten werden mußten. Daneben hat der Verein im Interesse einer ordnungsmäßigen und einheitlichen Kostenberechnung den Eisengießern ein Kalkulationsschema zur Verfügung gestellt, dem die Betriebe ihre Kalkulation anpassen sollten. Dieses Schema soll nun für alle Eisengießereien verbindlich erklärt und seine Einhaltung durch das Kartell überwacht werden.

In Deutschland gibt es heute 1242 Gießereien. Der größte Teil dieser Gießereien sind reine Gießereien, haben also keine anderen Betriebe wie etwa Maschinenfabriken, Schmiedebetriebe usw. angegliedert. Sie beschäftigen sich nur mit der Herstellung von Eisengütern wie gußeisernen Töpfen, Behältern, Wannen, Öfen, sanitäre Artikel, Röhren, Maschinenteile, Bauformstücke und sind in ihrer Kalkulation ganz auf sich selbst gestellt. Unter ihnen gibt es jene vielen Kleinbetriebe, die mit nur einem Schmelzofen und 3 bis 4 Beschäftigten arbeiten und teilweise noch keine ordentliche Buchführung haben. Daneben stehen Mittel- und Großbetriebe, die zum Teil mit einer Maschinenfabrik verbunden sind, die ihre Erzeugung verarbeitet, oder einem Schmiedebetriebe, der das Rohmaterial liefert. In solchen gemischten Betrieben können über den Gießereibetrieb hinaus die Kosten ausgerechnet, Ueberflüsse der einen Abteilung mit Fehlern der anderen verrechnet werden.

Die Kalkulation soll aber in Zukunft allgemein auf den Kosten des reinen Gießereibetriebes aufgebaut werden. Dabei müssen in allen Betrieben einheitlich die gleichen Beträge, z. B. für Rohstoffkosten oder Schmelzkosten, angelegt werden. Grundsätzlich darf nicht unter den Selbstkosten veräußert werden. Jene Kleinbetriebe, die bisher noch nicht auf eine ordentliche Buchführung gewöhnt sind, werden mit der Einführung einer einheitlichen Kalkulation auch Ordnung in ihre Bücher bringen müssen.

Im Jahre 1933 war die Erzeugung der Reichsgießereien, die im Jahre 1932 auf 888 000 t im Werte von 211 Mill. RM gelautet war, wieder auf 1,2 Mill. t im Werte von 286,7 Mill. RM gestiegen. Auch im vergangenen Jahre ist der Inlandsabsatz an gußeisernen Fabrikaten hauptsächlich an Druck- und Kanalisationsröhren, an gußeisernen Teilen der Maschinen, Automobil-, Elektroindustrie und im Schiffbau sowie an Haushaltsartikeln mengenmäßig gestiegen. Im Durchschnitt konnten die Werke ihre Leistungsfähigkeit zu 75%, bis 80% ausnützen. Bei der mengenmäßigen Nachlieferung konnten aber nur in seltenen Fällen die in der Krise außerordentlich stark gestiegenen Preise gebilligt werden. In verschiedenen Industrien, z. B. in der Automobilindustrie, wurden Preisabsenkungen unter Hinweis auf die Notwendigkeit einer Verbilligung der Kraftwagen abgelehnt. Bei Fabrikanten für Hausanlagentechnik und Hausgebrauch verhielten sich die Preise durch die Preisunterbietungen kleinerer Gießereien.

Der frühere, marxistische Bürgermeister von Malaga verübte einen Revolberanschlag auf seinen Nachfolger, der der radikalen Partei angehört. Der Bürgermeister wurde durch einen Schuß schwer verletzt.

## Reichsverband deutscher Schriftsteller wird aufgelöst.

Die Neuorganisation der Reichskulturkammer.

Berlin, 19. September.

Am Zug der Umstellungen, die im Bereich der Reichskulturkammer in Vorbereitung sind, wird am 1. Oktober der 1933 geschaffene Reichsverband deutscher Schriftsteller (RVDS) aufgelöst werden. Die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller werden der Reichskulturkammer unmittelbar angeschlossen und von dort zu einzelnen Arbeitsgruppen (Lyriker, Erzähler usw.) zusammengefaßt. In der Reichskulturkammer wird es in Kürze, von kleineren Nebenorganisationen abgesehen, nur noch zwei große Fachschaften geben: die Fachschaft der schaffenden Kunst und die der nachschaffenden Kunst. Der Präsident der Reichskulturkammer, Prof. Peter Raabe, wird dann gleichzeitig die nachschaffenden Künstler führen und der neue Leiter der Fachschaft der schaffenden Kunst. Die Präsidialräte der Einzelkammern werden, wie im Reichskulturkammergesetz vorgelesen, zum Reichskulturrat zusammengefaßt.

## Unzulässige Firmennamen.

Berlin, 19. September.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern hat in einem Gutachten die Auffassung vertreten, daß die Verwendung des Wortes „Volk“ in Firmennamen abzulehnen ist. Nachdem im heutigen Staat das Wort „Volk“ wieder einen

ethischen und ideellen Wert erhalten habe, sei eine Anwendungsmöglichkeit nur für ganz besonders gerechtfertigte Fälle gegeben, nämlich dann, wenn sich eine Anwendung dieses Wortes aus Gründen des Gesamtwohls der deutschen Wirtschaft vertreten lasse. Eine Verwendung aus Gründen der Wirtschaftswerbung, die nicht dem Gemeinwohl zu dienen bestimmt sei, müsse grundsätzlich unterbleiben. Hiernach sei auch die Firmierung „Volkswirtschaft“ für Kleinpreisgeschäfte nicht zulässig.

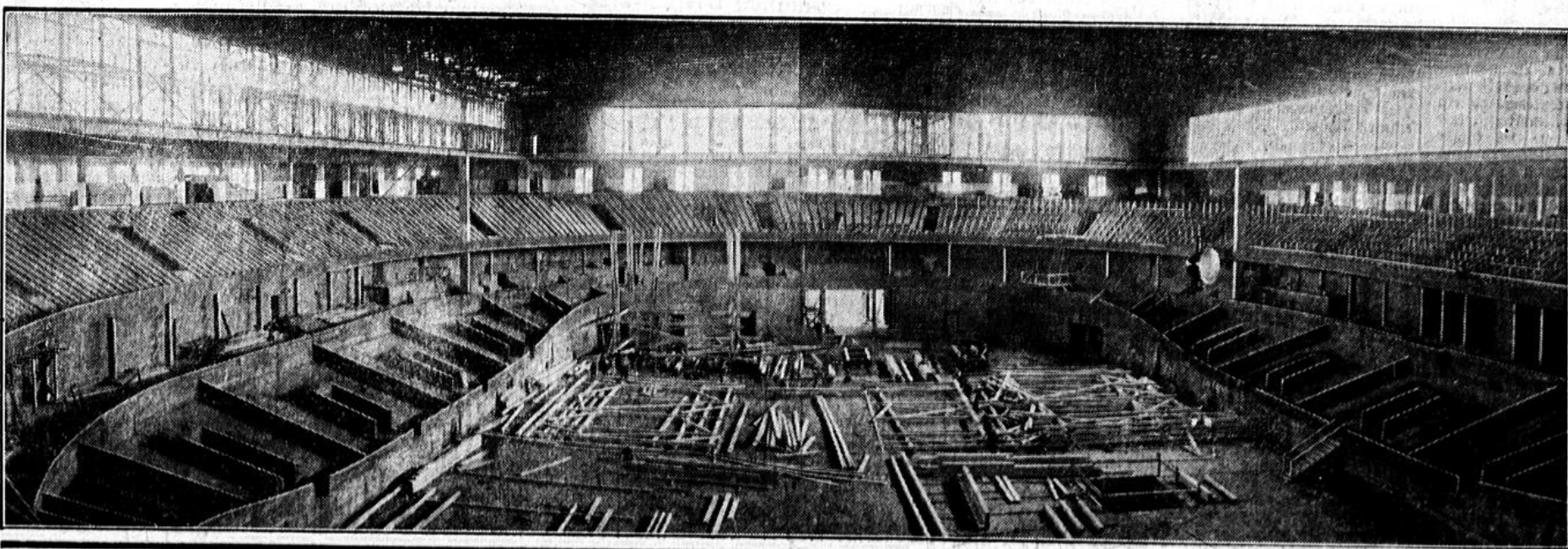
## In Moskau geschulter Kommunist zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eingedenk seiner hohen Aufgabe, sich schließend vor das neue Deutschland zu stellen, hat der Volksgerichtshof am Dienstag wieder einen roten Mörder, der versucht hat, das Gift des Bolschewismus unter den deutschen Arbeitern zu verstreuen, zu einer hohen Zuchthausstrafe verurteilt, die ihre abschreckende Wirkung kaum verfehlen dürfte.

Es handelt sich um den 31jährigen Ernst Altentrich, der vor der Machtübernahme in Deutschland und später in Moskau in einem mehrmonatigen Kursus auf der Lenin-Schule für sein staatsfeindliches Treiben planmäßig vorbereitet worden ist. Auf dem Wege über Prag kehrte er im April 1934 nach Deutschland zurück und versuchte hier, den geschlagenen Apparat der revolutionären Gewerkschaftsopposition, einer Unterorganisation der KPD, wieder aufzubauen.

Altentrich erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust und wurde außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Sein 30jähriger Helfer, Moritz Welzer, der sich bereit erklärt hatte, im kommunistischen Sinne mitzuarbeiten, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt und gleichfalls unter Polizeiaufsicht gestellt.

## Ein Blick ins Innere der Deutschlandhalle.



Auf dem Reichspostfeld in Berlin geht die größte Sporthalle Europas, die Deutschlandhalle, deren Grundriß am 21. August fertig wurde, ihrer Vollendung entgegen. Die Eröffnung wird am 1. Dezember stattfinden. Dieses Bild zeigt zum erstenmal einen Blick ins Innere der Deutschlandhalle, die nicht weniger als 20 000 Personen bequem Platz bieten wird. Nichts und nichts steht man den Rohbau der Halle, zu denen erleuchtete Eingänge führen. Die Deutschlandhalle wird in mancher Beziehung bedeutende Neuerungen bringen, so eine Nebenbahn von 240 Meter Länge, auf der die Reichsathleten auch im Winter ihre Rämpfe austragen können. Eine detaillierte gedruckte Broschüre gab es bisher noch nicht in Europa. (Schertl-Bildberuf-M.)

## „Abessinien-Kriegsversicherungen“ ausgeschlossen!

Aus den Archiven einer berühmten Versicherungsgesellschaft.

## Projektierung um Weltpolitik.

Die Londoner Versicherungsgesellschaft Lloyds geben soeben bekannt, daß sie ab sofort Versicherungen auftragen „in Sachen Abessinien-Konflikt“ nicht mehr stattdessen werden. Eine knappe und nüchterne Nachricht unter den Londoner Börsenberatern, die in jeder Beziehung verwunderlich ist. Denn daß es buchstäblich nichts auf der Welt gibt, was man nicht bei Lloyds in London versichern lassen könnte, ist ebenso bekannt wie das berühmte geworden Wort Nabels, daß es nichts auf der Welt gebe, worüber sich nicht ein Roman schreiben ließe. Und weil Lloyds aus alter und bewährter Tradition heraus im internationalen Versicherungsgeschäft das „Mädchen für Alles“ geworden sind, gibt es kaum eine bessere Methode, um zuverlässig die Fieberkurve des Zeitgeschehens abzulesen, als die Verlaufsbildung und Meinungen, die man in den Konferenzräumen dieses prunkvollen alten Geschäftspalastes in der Londoner City zu hören bekommt. Denn seit Generationen nimmt die Gesellschaft jede Versicherung an, die irgendwie mit den Interessen und Ungelegenheiten der europäischen oder überländlichen Politik zu tun hat... und macht damit die glänzendsten Geschäfte...

In den Monaten vor der Saarabstimmung zum Beispiel liefen eine ganze Reihe von Versicherungen, die gegen die Möglichkeit eines deutsch-französischen Konfliktes abgeschlossen worden waren, und deren Versicherungsprämie Lloyds auffallend niedrig bemessen hatten, — ein deutlicher Beweis für das sichere politische Ringerspielen dieser Gesellschaft. — Die Aussichten, daß England im Laufe dieses Jahres in einen Konflikt ver-

wickelt werden könnte, hat man bis vor wenigen Wochen noch mit 25:1 verneint. Allerdings haben nun die jüngsten Ereignisse in Afrika und Ost Asien die Möglichkeit beträchtlich näherliegend erscheinen lassen. Demgemäß sind natürlich auch die Prämien, die bisher ein Fünftel zwanzigstel der Versicherungssumme ausmachten, nicht unbedeutend gestiegen.

## Ein vergilbtes Dokument.

In den Archiven des Lloyd-Palastes wird ein vergilbtes Dokument aufbewahrt: eine Versicherungspolice aus dem Jahre 1801, die von dem ersten Versicherungsfall dieser abenteuerlichen Art erzählt. Ein überauslicher Kaufmann in London, der sein ganzes Geld damals für ein großes französisches Geschäft vergeben hatte, wollte sich — für den Fall, daß Napoleon ermordet würde — durch diesen Vertrag gegen mögliche finanzielle Einbußen sichern. Fleißig und pünktlich hat der Kaufmann jahrelang seine Prämien bezahlt, die übrigens überaus hoch waren, und Lloyds damit gut verdienen lassen, — denn Napoleon wurde niemals ermordet.

Seit jener Zeit sind ähnliche Versicherungen nichts Seltenes mehr. Kaufleute die sich mit ihrem ganzen Hab und Gut auf Geodid und Verderb einem wirtschaftlichen Unternehmen verschrieben haben, das ungewisslich mit dem Schicksal eines Staatsmannes oder eines Staates überhaupt leben oder fallen würde, reichen Lloyds ihr diesbezügliches Versicherungsgeld ein und können sicher sein, daß ihnen die Gesellschaft dann nach allen Gegebenheiten der Wahrscheinlichkeit eine angemessene Prämie berechnet.

## Kriegsversicherung — verboten!

Lediglich der Abessinien-Konflikt macht neuerdings eine Ausnahme. Und noch ein anderer Name der Weltpolitik ist seit kurzem „tabu“ für Versicherungsgeschäften —: Kookei.

Es ist noch nicht lange her, da fuhr eines Tages das Auto des amerikanischen Geschäftsträgers in London bei Lloyds vor... und wenige Stunden später schon erschienen in den Wandbelangen und Hallen des palastähnlichen Geschäftshauses ein kleiner Anschlag, der in wenigen Worten betonte, daß künftig keine Anträge mehr bearbeitet werden würden, die sich in irgendeiner Form mit der Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten hätte man in Erfahrung gebracht, daß sehr viele amerikanische Geschäftsleute, die ihr Geld in das Wiederbauprogramm Roosevelts gesteckt hatten, bei Lloyds in London Versicherungen eingegangen waren für den Fall, daß Roosevelts eines Tages „abgelagt“ werden würde oder kein Programm in irgendeiner Form beschließen könnte. Also ließ Roosevelts gegen diese Art von „Geschäftsmännern“, denen das Bankkonto mehr wert ist als das Wohl des eigenen Vaterlandes, gebarnichten Protest einlegen und fand ohne viel Aufhebens Gehör.

## Eine ganze Königsfamilie ist versichert.

Auf einen Staatsmann mehr oder weniger kommt es Lloyds dabei wahrscheinlich nicht an. Denn die Zahl derartiger Versicherungen ist sehr umfangreich und war in den unruhigen Zeiten vor dem Kriege noch weit größer. Damals gab es in Europa kein getränktes Haupt, keinen Staatsmann, auf dessen Tod oder politischen Mißerfolg nicht wenigstens eine Versicherung lief. Die englische Königsfamilie ist auch heute noch eine der britischen Weltmacht ein beliebtes „Versicherungsojekt“. Erheblich verfallt haben sich Lloyds dabei eigentlich nur einmal. Das war beim Ableben der Königin Alexandra, der Gattin Edwards VII., die damals eine bedeutende politische Rolle spielte, denn sie war eine der schärfsten Deutschhasserinnen der Vorkriegszeit.

Im großen und ganzen bewahren Lloyds strengstes Geheimnis um derartige Versicherungen, die bei ihrem öffentlichen Bekanntwerden nur dazu angetan sein könnten, in der Welt unnötige Beunruhigung hervorzurufen. Es ist aber weiter kein Geheimnis — und Lloyds haben es auch einmal ausdrücklich zugestanden —, daß eine Reihe dieser Verträge rein spekulativen Charakter trägt.

Bekannt geworden ist der Fall eines Geschäftsmannes, der seine wertvollen Handelsbeziehungen zu China, wie er angab, vertragsmäßig gegen japanische Einmischungen in die Selbstständigkeit und in die wirtschaftliche Ordnung Chinas „sichern“ wollte. Der Mann hatte zweifellos einen sicheren politischen Instinkt für den Fernen Osten, er zahlte regelmäßig keine nicht gerade niedrigen Prämien und wartete im übrigen ab, bis Japan die Aktion gegen China begann. Dann meldete er bei Lloyds seine „Ansprüche“ an und erhielt ein kleines Vermögen ausgezahlt. Zu spät erst kam die Versicherungsgesellschaft dahinter, daß sie einem spekulativen Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Vertrag aber und die bereits erfolgte Auszahlung waren nicht mehr anzufechten...

## Mussolini ohne „Spekulation“.

Seitdem ist man vorsichtiger geworden und läßt jeden politischen Versicherungsvertrag erst durch Agenten, die man überall in der Welt hat, auf seine tatsächliche Berechnung nachprüfen. Ohne dabei allerdings vermeiden zu können, daß die „Versicherungsgeschäften“, die reinen Spekulanten weiter mit den Namen oder Tragödien des Zeitgeschehens ihr gewinnträchtiges Spiel treiben.

Nur einen Staatsmann gebe es, so vertritt die Gesellschaft, auf dessen Leben oder Tod — Erfolg oder Mißerfolg — keinerlei spekulative Verträge abgeschlossen seien, und das ist Mussolini. Hier ist auf Grund besonderer Vereinbarungen, so nimmt man an, bisher bereits jeder Antrag eingehend geprüft worden, ob der Betreffende tatsächlich ein „bedeutendes“ Interesse — soweit man hier überhaupt noch von berechneter Interessen — an der Person des italienischen Ministerpräsidenten oder an der italienischen Wirtschaft nachweisen kann. — Und das mit Recht, denn schließlich muß es auch für allzu „marke“ „Geschäftsleute“ Grenzen geben. (Nachr. verb.)

Troß der San-  
kzionen, die die  
allgemeine An-  
erkennung der  
italienischen  
Rechtsstellung  
in der Welt  
bedeuten, ist die  
italienische  
Politik in der  
Welt noch immer  
eine Politik der  
Angriffe und  
der Abwehr.

**Der Neg**  
**Kein V**  
Die Vorschläge  
gehend geprüft  
an sie hier als  
regierung auf  
früheren Zula  
ändernisse, b  
tumen,

milli etingura